

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



Die Überwachung unserer Telefonate und Internetaktivitäten durch den Amerikanischen Militärnachrichtendienst NSA ist seit Wochen DAS THEMA in den Medien. Die Benutzung von Internet und E-Mail ist so selbstverständlich geworden, dass wir als Privatmenschen gerne verdrängen, wie leicht es für solch gut ausgestattete Institutionen ist, unseren digitalen Datenverkehr zu überwachen. Nun, die Übertragung einer E-Mail geht schnell und die Adressierung ist einfach. So wird sie trotz alledem auch weiterhin ein beliebtes Kommunikationsmittel sein.

Haben Sie sich nicht auch schon einmal gefragt, woher eigentlich das @-Zeichen kommt, das wir so unbekümmert tippen, wenn wir eine Mailadresse in den Computer eingeben? Das @ ist ein altes Kaufmannszeichen. Im englischsprachigen Raum ist es seit vielen Jahren als Zuordnungszeichen im Groß- und Einzelhandel in Verwendung, um die Kosten pro Einheit anzugeben. Damit erinnert es uns an das französische »à« oder das deutsche »je«: 5 apples @ 50 cents – 5 Äpfel à 50 Cent. Zum Ursprung des @-Zeichens gibt es unterschiedliche Theorien. Es könnte von dem lateinischen »ad« (= an, zu, bei, nach) stammen. Handschriftenforscher sehen in dem Zeichen eine Ligatur der Buchstaben a und d, so erscheint es zum Beispiel in einem alten italienischen Dokument von 1536. Es könnte aber auch schlicht durch die Abkürzung für das Wort Amphore, einer gängigen Maßeinheit in der Antike, in den kaufmännischen Sprachgebrauch aufgenommen worden sein.

Doch wie kam das Zeichen in die E-Mail? Im Herbst 1968 beauftragte die amerikanische Regierung eine Firma in Cambridge, Massachusetts, ein Computernetzwerk zu errichten. Ein Mitarbeiter, der Programmierer Ray Tomlinson, schuf im Rahmen dieses Projekts die Voraussetzungen für den elektronischen Postversand: Dazu kombinierte er Anfang der 70er Jahre zwei zuvor entwickelte technische Protokolle zu einem neuen Programm, mit dem er in der Lage war, auch kleine Textnachrichten innerhalb des Computernetzwerks zu übermitteln. Um dabei den Adressaten (Benutzername) und den Computer (Domainname) unterscheiden zu kön-

nen, wählte Tomlinson als eindeutiges Trennzeichen das @, da es in der Schriftsprache, abgesehen von den genannten Sonderfällen, selten verwendet wurde. Tomlinson selbst war an der Weiterentwicklung des Internets dann nicht mehr beteiligt, doch das @-Zeichen blieb und wurde zum Symbol des Internetzeitalters.

Die vorliegende Ausgabe enthält unter anderem einen Beitrag über die Herbstzeitlose, deren »berühmtes Gift«, das Colchicin, denjenigen, die einmal die Zellteilung im Lichtmikroskop beobachtet haben, sehr vertraut ist. Der gezielte Einsatz als Mitosehemmstoff erlaubt die Fixierung und damit auch die genaue Analyse der verschiedenen Zellteilungsstadien. Über die positive Wirkung des Giftes im Krankheitsfall erfahren wir mehr von Claudia Ritter.

Mit jährlich etwa 2,5 bis 3 Milliarden Euro an direkten und indirekten Krankheitskosten hat die Osteoporose in Deutschland eine große volkswirtschaftliche Bedeutung. Von der WHO wurde sie auf die Liste der zehn wichtigsten Erkrankungen gesetzt. In einem sehr anschaulichen Artikel von Franziska Feist lesen wir, dass im Gegensatz zu Europäerinnen, Frauen in Afrika und Lateinamerika deutlich seltener unter Osteoporose leiden. Die Autorin schildert ausführlich, wie es aufgrund des Lebensstils zu diesen Unterschieden kommt und nennt therapeutische Ansätze.

Udo Lorenzen wartet mit einem Artikel über die Grundlagen der chinesischen Lebenspflege (Yang Sheng) auf. Die mehr als 2000 Jahre alten Empfehlungen zu einer gesunden Lebensführung aus dem *Huang Di Nei Jing* sind auch in unserem Alltag anwendbar und nicht nur das: Sie scheinen uns seltsam vertraut. Erinnert das ein oder andere doch an Weisheiten, die uns unsere Eltern und Großeltern schon mit auf den Weg gegeben haben.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen

Dr. Susanne Dell, Chefredakteurin